

Holst, Elke; Wittenberg, Erich

Article

Großstädte besonders attraktiv für hoch qualifizierte Frauen: Fünf Fragen an Elke Holst

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Holst, Elke; Wittenberg, Erich (2008) : Großstädte besonders attraktiv für hoch qualifizierte Frauen: Fünf Fragen an Elke Holst, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 75, Iss. 33, pp. 463-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151649>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Fünf Fragen an Elke Holst

„Großstädte besonders attraktiv für hoch qualifizierte Frauen“

Frau Dr. Holst, noch immer werden Frauen in Deutschland im Durchschnitt schlechter entlohnt als Männer. Ist das geschlechtsspezifische Lohngefälle, der „Gender Pay Gap“, in den letzten Jahren größer oder kleiner geworden?

Die Lücke bei der Entlohnung von Männern und Frauen ist mehr oder weniger konstant geblieben. Sie liegt bei den Angestellten – deren Bruttostundenverdienste haben wir auf Basis des SOEP untersucht – in den letzten Jahren im Durchschnitt bei knapp 30 Prozent.

Wie lässt sich dieser Verdienstunterschied erklären?

Ein Faktor ist der Bildungsabschluss. In diesem Punkt haben die Frauen nachgezogen und weisen mittlerweile sogar bessere Bildungsabschlüsse auf – dieser Faktor verliert als Erklärung also zunehmend an Bedeutung. Ein weiteres Beispiel ist die Segregation auf dem Arbeitsmarkt. Frauen arbeiten häufig in „Frauenberufen“, die schlechter bezahlt werden, und Männer sind eher in besser entlohnten „Männerberufen“ tätig. Hinzu kommt, dass Frauen seltener hohe berufliche Positionen erreichen und dadurch einen weniger hohen Verdienst erzielen. Wir haben zudem regionale Aspekte untersucht und konnten feststellen, dass die Arbeitslosigkeit auf Kreisebene in der Tendenz den Verdienst von Frauen stärker trifft als den von Männern und dass in Großstädten der Gender Pay Gap geringer ausfällt als auf dem Land.

Welchen Einfluss hat die regionale Arbeitslosenrate auf den Gender Pay Gap?

Eine hohe Arbeitslosenquote kann den Druck auf die Arbeitgeber senken, einen hohen Lohn zahlen zu müssen, um Arbeitskräfte zu halten. Wenn Frauen diesem Druck etwa aufgrund von Einschränkungen durch die traditionelle Aufgabenteilung im Haushalt stärker ausgesetzt sind als Männer, schwächt das auch ihre Position bei Gehaltsverhandlungen. Betreuungsverantwort-

lichkeiten in der Familie könnten die regionale Mobilität von Frauen stärker einschränken und damit auch ihre Möglichkeiten in andere berufliche Tätigkeiten zu wechseln. In diesem Fall haben von familiären Verpflichtungen weitgehend entbundene Männer eine höhere Verhandlungsmacht: Sie können dem Arbeitgeber bei Gehaltsverhandlungen eher mit Abwanderung „drohen“.

Wo ist der Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen besonders hoch und wo ist er niedriger?

Er ist auf dem Land besonders hoch und in Großstädten niedriger. Wir haben für 2006 auf Basis des SOEP in der Großstadt einen Verdienstunterschied von ungefähr zwölf Prozent und auf dem Land von etwa einem Drittel festgestellt. Das liegt vor allem daran, dass erwerbstätige Frauen in Großstädten eine höhere Qualifikation aufweisen als auf dem Land.

Welche Maßnahmen könnten dazu beitragen, den Lohn von Männern und Frauen anzu-

gleichen?

Die Strukturen, die auf dem Arbeitsmarkt herrschen, kann der Staat allein nicht verbessern. Er kann aber Rahmenbedingungen setzen, die die Chancen der Frauen verbessern. Dazu gehört die Kinderbetreuung. Auch innerhalb der Betriebe ist ein Umdenken dahingehend notwendig, dass Frauen, die Kinder haben, keine geringere Leistung erbringen. Zudem begegnen auch Frauen, die keine Kinder haben, diesen Vorurteilen und verdienen in einer vergleichbaren Situation ebenfalls weniger als Männer. Wir haben es häufig mit Stereotypen zu tun, die noch auf traditionellen, konservativen Bildern beruhen. Aber wir leben in einer Zeit, in denen sich diese Bilder wandeln. Auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung brauchen wir dringend ein Umdenken, um Frauen bessere Berufschancen zu ermöglichen.



PD Dr. Elke Holst,
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin in
der Abteilung
Längsschnittstudie
Sozio-ökonomisches
Panel (SOEP)
am DIW Berlin

» Regionale Arbeitslosigkeit trifft Verdienste von Frauen stärker. «

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.

Das Interview zum
Anhören finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen
vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung
– auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die
Stabsabteilung Kommunikation des
DIW Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.